

- 1978. Appellative – onoma. In: *Im'a naritsatel'noye i sobstvennoye*, 5–32. Moskva.
- 1993. Im'a sobstvennoye kak razr'ad spetsial'noi lexiki. [Proper name as a part of the special vocabular.] In: *Materialy k serii "Narody i Kul'tury"* 15. *Onomastika* 1:1, 29–36. Moskva.

Onymische Suffixe als Signal der Proprialität – das Polnische als Paradebeispiel

Renata Szczepaniak-Mendez
Deutschland

Zusammenfassung

Die Gründe für die Entwicklung des polnischen Familiennamensystems liegen sowohl in der Auswirkung sprachexterner Faktoren als auch in der sprachinternen Regulierung. Während beispielsweise die deutsche Verwaltung große Bemühungen seit dem 17. Jh. anstellte, die Zweinamigkeit (Rufname + Familienname) gesetzlich zu regeln und zu fixieren, unterlagen die polnischen Familiennamen bis ins 19. Jahrhundert hinein nur geringer amtlicher Kontrolle. Diese Situation begünstigte den sukzessiven Aufbau onymischer Allomorphik aus den einstigen Flexions- und Derivationsmorphemen, die ursprünglich zur Bildung von Herkunftszusammenhängen, Patronymika und Übernamen angewendet wurden. Die sekundäre Nutzung dieser Flexions- und Wortbildungsmorpheme als onymische Suffixe trieb den sich über einen großen Zeitraum erstreckenden Dissoziationsprozess der Familiennamen voran. Die wachsende Produktivität dieser onymischen Morphe, die bis heute andauert, sicherte ihnen die Spitzenposition unter den Proprialitätsmarkern im polnischen Familiennamensystem. Heute sind die onymischen Allomorphe *-ska*, *-ski*, *-icz*, *-ak* das wichtigste Mittel, mit dem die Zugehörigkeit eines Wortes zum Onomastikon gekennzeichnet wird.

Die Methode der onymischen Suffigierung entstand aus einem aktiven, morphologischen Dissoziationsverfahren. Im Zuge des Onymisierungsprozesses bildete sich ein additives Wortbildungsverfahren heraus. In diesem Beitrag werden die Entstehungswege und die Ausbreitungspfade der drei produktivsten Gruppen der polnischen onymischen Suffixe präsentiert. Es werden auch die außersprachlichen Faktoren berücksichtigt, die die Erhöhung der Produktivität durch sukzessive Erweiterung der Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Suffixe ermöglicht haben. Es wird gezeigt, dass die ursprünglichen Selektionsbeschränkungen der Basen mit den Suffixen (Toponyme + *-ska*-Suffixe, Appellative und Adjektive + *-k*-haltige Suffixe, Vornamen + *-icz*-Suffixe) im Zuge ihrer Ausbreitung und Festigung aufgegeben wurden. Die onymischen Allomorphe sind heute frei kombinierbar und können im Falle des Namenwechsels zur Bildung eines neuen Namens herangezogen werden.

1. Einleitung

In vielen europäischen Familiennamensystemen wird die Berufsbezeichnung des Schmieds als Benennungsquelle genutzt.¹ In Deutschland stehen Familiennamen wie *Schmidt*, *Schmitt* oder *Schmid* ganz oben auf der Rangliste der deutschen Familiennamen, in Spanien gehört der Familienname *Herrero* (*herrero* – ‘Schmied’) zu den populären Familiennamen. Auch für das polnische Familiennamensystem spielen die Berufsbezeichnungen als Benennungsquelle eine wichtige Rolle. Trotzdem wird man nur mit Mühe polnische Bürger finden, die einen mit dem Appellativum *kowal* (‘Schmied’) homophonen Familiennamen *Kowal* tragen. Viel geläufiger sind für polnische Ohren besser klingende Familiennamen wie *Kowalska* (weibl.) bzw. *Kowalski* (männl.) oder auch *Kowalczyk*, *Kowalik*, *Kowalak*, *Kowalek*, *Kowalczak*, *Kowalewicz* oder *Kowalewski*, um nur einige häufige Formen zu nennen. Mit „besser klingend“ ist hier gemeint, dass sie für die polnischen Muttersprachler die typische Familiennamengestalt besitzen.

Schon jetzt lassen sich die unterschiedlichen Strategien zur Anzeige der Proprialität erkennen: Das Deutsche greift in den genannten Beispielen zu phonetischen und graphischen Mitteln, um den Eigennamen von ihrer appellativischen Quelle abzugrenzen. Das Polnische aber setzt auf explizite morphologische Markierung. In den erwähnten Familiennamen können problemlos die Morphe *-skal-ski*, *-czyk*, *-ik*, *-ek*, *-ak*, *-czak*, *-ewicz*, *-ewski* von der Basis *kowal* (gleich dem Appellativum *kowal* ‘Schmied’) abgetrennt werden. Und gerade diese Morphe erfüllen einzig die Aufgabe, die Familiennamen als solche zu kennzeichnen. Wie man sieht, verfügt das Polnische über eine breite Palette an Suffixen, die an verschiedene Basen geheftet werden und als Proprialitätsanzeiger fungieren.

Die drei folgenden Gruppen von Suffixen heben sich im Laufe der Zeit deutlich durch ihre hohe Produktivität von anderen ab. Die in Tab. 1 gewählte Reihenfolge der Suffixgruppen spiegelt ihre Häufigkeit wider.

¹ S. dazu die Abbildung „Europäische Familiennamen in der Bedeutung ‘Schmied; Nachkomme des Schmieds’“ in Kunze (2000: 117).

Tabelle 1: Onymische Suffixgruppen nach ihrer Häufigkeit

1. Gruppe: -ska-Suffixe:		
Suffixe		Beispiele
weiblich	Männlich	
-ska	-ski	<i>Zamojska/-ski</i> , <i>Tarnowska/-ski</i>
-cka	-cki	<i>Skocka/-cki</i>
-dzka	-dzki	<i>Brodzka/-dzki</i>
-owska	-owski	<i>Szczupakowska/-owski</i>
-ewska	-ewski	<i>Wiśniewska/-ewski</i>
-yńska	-yński	<i>Szczupaczyńska/-yński</i>
-ińska	-iński	<i>Przybińska/-iński</i>
und weitere		
2. Gruppe: k-haltige Suffixe:		
Suffixe		Beispiele
-ak		<i>Nowak</i> , <i>Woźniak</i>
-ek		<i>Szczepanek</i>
-czak		<i>Idczak</i>
-czyk		<i>Kowalczyk</i> , <i>Gabryjańczyk</i>
-ik		<i>Wójcik</i>
und weitere		
3. Gruppe: -icz-Suffixe:		
Suffixe		Beispiele
-icz		<i>Panicz</i>
-owicz		<i>Złotowicz</i>
-ewicz		<i>Chudakiewicz</i>
und weitere		

2. Was ist und was leistet ein onymisches Suffix?

Würden die Familiennamen mit ihren Ursprungswörtern identisch bleiben, wäre ihre individualisierende Bedeutung im Diskurs oft schwer zu erschließen. Um die Ambiguitäten, die nicht immer durch den Kontext und das Weltwissen aufzulösen

sind, von vorne herein auszuschließen, greifen einzelne Sprachen nach unterschiedlichen formalen Proprialitätsindikatoren, z.B. nach phonetischen, graphischen, syntaktischen etc. Eine Systematisierung der unterschiedlichen Dissoziationsstrategien, die von der Phonetik über die Graphie bis zur Morphologie reicht, bietet Damaris Nübling (2005) in ihrem Beitrag „Implizite und explizite Verfahren proprialer Markierung. Dissoziationsstrategien am Beispiel von Familiennamen“ an (in diesem Band).

Im polnischen Familiennamensystem ist die morphologische Strategie der Suffigierung die mit Abstand wichtigste Methode der Proprialitätsanzeige. Fast jeder gewöhnliche polnische Familienname besitzt die gleiche Grundstruktur: eine **transparente, semitransparente** oder **opake Basis** + ein **onymisches Suffix** (s. Tabelle 2). Mit Hilfe von Morphen, die an unterschiedliche Basen suffigiert werden, werden die Familiennamen von ihren Basiswörtern, darunter v.a. Toponymen, Appellativen, Adjektiven und Rufnamen, deutlich abgegrenzt. Gleichzeitig wird das semantische bzw. referentielle Potential der Basis neutralisiert. So ergibt die Kombination der Basis *kowal* ('Schmied') mit dem onymischen Allomorph *-ska* im Familiennamen *Kowalska* kein Lexem, das mit dem Beruf des Schmieds in Verbindung gebracht werden könnte. Das Suffix *-ska* übernimmt die Aufgabe, die Proprialität dieses sprachlichen Zeichens zu signalisieren. Der lexikalische Gehalt von *kowal* ('Schmied') ist ausgeblendet.

Für einen großen Teil der onymischen Allomorphe, darunter v.a. die *-icz-* Suffixe, mehrere *k-*haltige Suffixe, existieren im polnischen Wortbildungssystem keine homophonen Morphe. Die bestehende Homophonie zwischen den *-ska-* Suffixen und den Derivationsuffixen *-skal-ski*, z.B. *Śmietowska* (Familienname) vs. *Śmietowska* (Adjektiv von *Śmietów* (Ortsname)), bildet kein kommunikatives Risiko. Einerseits tragen syntaktische und lexikalische Mittel zur Disambiguierung bei. Andererseits ist das Derivationsuffix *-skal-ski* nur eingeschränkt produktiv und führt daher selten zur totalen Homophonie zwischen einem Familiennamen und einem substantivierten Adjektiv. Darüber hinaus kann der Familienname durch einen vorangestellten Rufnamen bzw. durch das Höflichkeits-Lexomorphem *pani/pan* ('Frau'/'Herr') vom substantivierten Adjektiv abgegrenzt werden.

Tabelle 2: Liste der häufigsten Familiennamen in Polen (nach Angaben von Centralne Biuro Adresowe)¹

1.	Nowak	NOW von <i>nowy</i> ('neu') + <i>-ak</i>
2.	Kowalska, -ski	KOWAL von <i>Kowale</i> (Ortsname) oder <i>kowal</i> ('Schmied') + <i>-skal-ski</i>
3.	Wiśniewska, -ewski	WIŚNI von <i>wiśnia</i> ('Kirsche') + <i>-ewskal-ewski</i>
4.	Wójcik	WÓJC' von <i>wójt</i> ('Vogt') oder <i>Wojciech</i> (Vorname) + <i>-ik</i>
5.	Kowalczyk	KOWAL von <i>Kowale</i> (Ortsname) oder <i>kowal</i> ('Schmied') + <i>-cz</i> + <i>-yk</i>
6.	Kamińska, -ski	KAMIŃ von <i>kamień</i> ('Stein') + <i>-skal-ski</i>
7.	Lewandowska, -owski	LEWAND von <i>lawenda</i> ('Lavendel') + <i>-owska/-owski</i>
8.	Zielińska, -ski	ZIEL von <i>zielony</i> ('grün') + <i>-ińskal-iński</i>
9.	Dąbrowska, -ski	DĄBROW von <i>dąbrowa</i> ('Eichenwald') + <i>-skal-ski</i>
10.	Szymańska, -ski	SZYMAŃ von <i>Szymon</i> oder <i>Szyman</i> (Simon (Vorname)) + <i>-skal-ski</i>
11.	Wózniak	WOŻNI von <i>woźny</i> ('Gerichtsdienster') + <i>-ak</i>
12.	Kozłowska, -ski	KOZŁOW von <i>Kozłów</i> (Ortsname) oder <i>koziół</i> ('Bock') + <i>-skal-ski</i>
13.	Wojciechowska, -owski	WOJCIECHOW von <i>Wojciechowo</i> (Ortsname) oder <i>Wojciech</i> (Vorname) + <i>-(ow)skal-(ow)ski</i>
14.	Kwiatkowska, -owski	KWIATK von <i>kwiatek</i> (Diminutivform von <i>kwiat</i> ('Blume')) + <i>-owska/-owski</i>
15.	Mazur	MAZUR (Bewohner von <i>Mazury</i> (Masuren) bzw. Herkunftsname)
16.	Krawczyk	KRAWCZ von <i>krawacz</i> (veralt. Für <i>krawiec</i> – 'Schneider') + <i>-yk</i>
17.	Piotrowska, -owski	PIOTR von <i>Piotr</i> (Vorname) + <i>-owska/-owski</i>
18.	Zajac	ZAJĄC von <i>zajac</i> ('Hase')
19.	Pawłowska, -owski	PAWŁ(OW) von <i>Pawłowice</i> (Ortsname) oder <i>Paweł</i> (Vorname) + <i>-(ow)skal-(ow)ski</i>

¹ Zarembina 1998.

3. Produktivität der onymischen Suffixe im Polnischen

Ein kurzer Blick auf die Liste der 19 häufigsten Familiennamen in Tabelle 2 reicht, um festzustellen, dass die Familiennamen die gleiche morphologische Struktur besitzen: **Basis + Suffix**. Darüber hinaus lassen sich anhand der Top 19 der polnischen Familiennamen ungefähre Tendenzen bezüglich Produktivität und Häufigkeit der einzelnen Suffixe ableiten (Abb. 1):

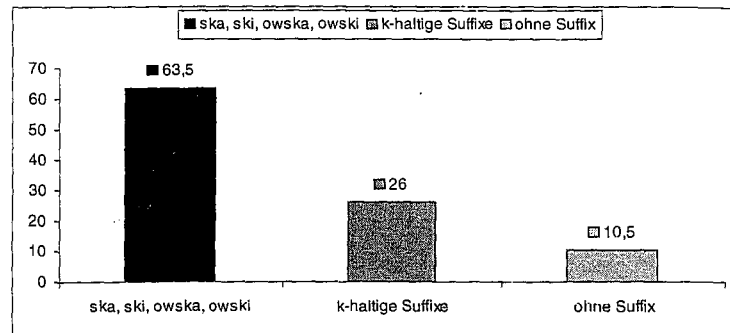


Abb. 1. Onymische Suffixe in den 19 häufigsten polnischen Familiennamen (in %).¹

Bei der Betrachtung von Abb. 1 fällt die überragende prozentuale Dominanz der Suffixe *-skal-ski* bzw. *-owska-owski* auf. Diese beiden onymischen Allomorphe machen bereits 63,5% aller Suffixe in der Rangliste der polnischen Familiennamen aus. Die *k*-haltigen Suffixe (*-ak, -ek, -czak, -ik*) sind mit 26 % und die völlig transparenten Familiennamen ohne Suffix mit nur 10,5% beteiligt. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass das externe morphologische Verfahren das mit Abstand wichtigste und gebrauchsfrequente Mittel zur Proprialitätsanzeige darstellt. Darüber hinaus zeichnet sich bereits jetzt die oben skizzierte Häufigkeits- und Produktivitätsskala der einzelnen onymischen Suffixe ab, an deren Spitze die *-ska*-Suffixe stehen.² Dies wird auch durch die weiteren Diagramme (Abb. 2 und 3) bestätigt.

Um ein größeres Korpus heranzuziehen, wurden zusätzlich statistische Daten der Stadt Danzig und ein ca. 1000 Namen umfassendes Online-Telefonbuch der

¹ S. Rangliste polnischer Familiennamen in Zarembina 1998.

² Wenzel (1996: 1279) spricht in diesem Zusammenhang vom „formalen Merkmal eines FaN schlechthin“.

Stadt Skwierzyna¹ ausgewertet. In den zwei folgenden Diagrammen (Abb. 2 und 3), die diese Auswertung illustrieren, taucht auch die drithäufigste Suffixgruppe auf, die *-icz*-Suffixe.

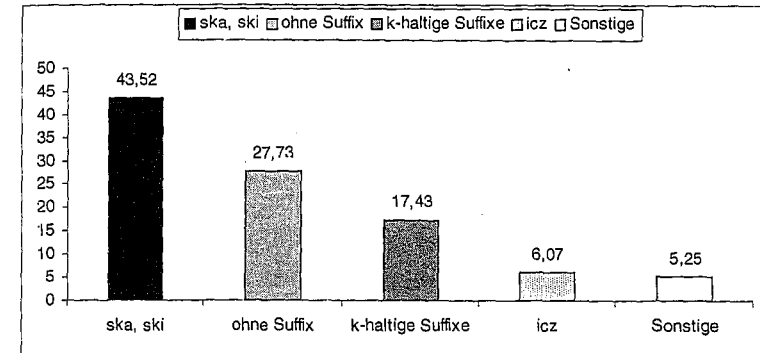


Abb. 2. Onymische Suffixe in den häufigsten Familiennamen in Danzig (in %).²

Abb. 2 macht die prozentuale Überlegenheit der *-ska*-Suffixe deutlich. Den zweiten Platz nehmen in Danzig, nach Angaben von TIG@,³ die suffixlosen Familiennamen ein (27,73 %), deren Großteil sich aus ausländischen Familiennamen (oft deutscher Herkunft) speist, z.B. *Schulc, Kreft*. Die Geschichte der Stadt Danzig liefert die Erklärung: Bereits ab dem 10. Jh. lebten in der Stadt neben den uransässigen slavischen Einwohnern Kaufleute und Handwerker aus dem Westen, die sich dort in immer größerer Zahl niederließen. Im Jahre 1245 trat Danzig dem Hansebund bei, in dem es eine bedeutende Rolle spielte. Als Hansestadt entwickelte es sich zu einem internationalen Handelshafen. Den ausländischen Einwohneranteil machten in dieser Zeit v.a. Niederländer, Deutsche, Dänen, Schotten, Engländer und Franzosen aus. Seine Internationalität bewahrte Danzig aber auch nach dem Verfall der Hanse, da es lange Zeit unter preußischer Verwaltung stand.

Ganz anders fällt der prozentuale Anteil der Familiennamen ohne Suffix in Skwierzyna aus (Abb. 3): Es sind nur ca. 3,9 %. Diese starken Divergenzen in der

¹ Skwierzyna ist eine ca. 10 400 Einwohner zählende Kleinstadt im westlichen Polen.

² S. Angaben auf der Internetseite von TIG@: http://roots.gdansk.gda.pl/nazwiska/nazwiska_opis.asp

³ S. Angaben auf der Internetseite von TIG@: http://roots.gdansk.gda.pl/nazwiska/nazwiska_opis.asp

Verteilung der einzelnen Suffixgruppen in den beiden Städten lassen sich auf den unterschiedlichen Anteil der ausländischen Familiennamen zurückführen.

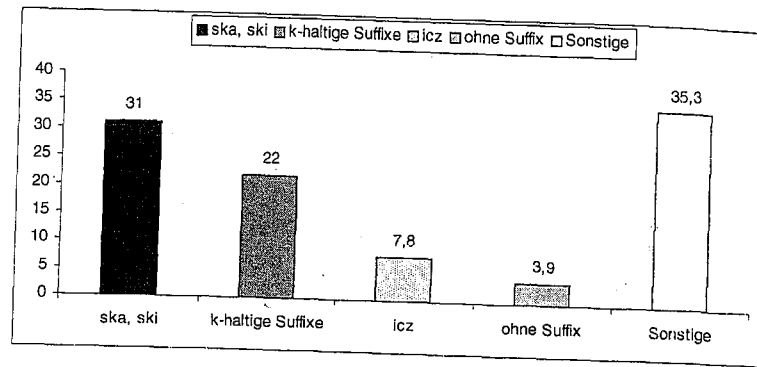


Abb. 3. Onymische Suffixe im Online-Telefonbuch von Skwierzyna (in %).¹

Bei dem Vergleich der beiden Diagramme lässt sich der unterschiedliche Anteil weiterer onymischer Allomorphe feststellen. In der Abb. 2 machen sonstige Suffixe lediglich 5,25 % aus, während sie in Skwierzyna mit 35,3 % deutlicher ins Gewicht fallen. Bei den sonstigen Suffixen handelt es sich um einen breiten Fächer onymischer Suffixe, die einzeln betrachtet nicht häufig vorkommen. Dies sind z.B.:

Tabelle 3: Weitere onymische Suffixe geringer Frequenz im Polnischen

Suffixe	Beispiele
-ta	<i>Biadata, Grzymata, Chrapata</i>
-na/-ny	<i>Nadolna/-ny, Grobielna/-ny</i>
-oń	<i>Cichoń, Bystron</i>
-ta	<i>Lasota,</i>
-ec, -yc	<i>Adamiec, Jurażyc, Leszczyc</i>

¹ S. Online-Telefonbuch der Stadt Skwierzyna, private Telefonnummern: http://www.republika.pl/skwierzyna/tel_prywat.htm

4. Entstehung und Ausbreitung der Suffixe

4.1 -ska-Suffixe

Die -ska-Suffixe wurden ursprünglich von Besitznamen abgeleitet und dienten zur Bildung von adligen Familiennamen. Sie bestanden aus einer toponymischen Basis und einem Suffix aus der -ska-Gruppe: So enthält *Tarnowska*, -ski den Ortsnamen *Tarnów* oder *Zamojska*, -ski den Ortsnamen *Zamość*. Primär bezogen sich die Beinamen dieser Form auf den Besitz der bezeichneten Person. Die Vererbung der besitzanzeigenden Beinamen auf kommende Generationen führte zur Entstehung von festen, erblichen Familiennamen beim polnischen Adel, die ab der 2. Hälfte des 14. Jh. bezeugt sind.¹ Doch ab dem 14. Jahrhundert konnten die Beinamen gleicher Form auch auf die Herkunft des Individuums referieren: Beispielsweise war der Träger des Beinamens *Krakowski* mit Sicherheit nicht der Besitzer von *Kraków*, sondern eine Person, die aus dieser Stadt stammte. Die -ska-Suffixe waren dank ihrer primären Funktion der Kennzeichnung der adligen Herkunft mit einer noblen Aura behaftet und wurden aus diesem Grund schon sehr früh an andere Familiennamen angehängt, unabhängig von der Art der Basis: So enthält der Familienname *Wiśni+ewska*, -ewski die Basis *wiśnia* ('Sauerkirsche') und die Familiennamen *Szczupacz+yińska*, *Szczupcz+yińska*, *Szczupak+owska* gehen auf ein und dasselbe Appellativum *szczupak* ('Hecht') zurück. Das Phänomen der sekundären „Veredlung“ der Familiennamen aus Übernamen, Berufsnamen, Rufnamen mithilfe der -ska-Suffixe entwickelte eine eigene Dynamik und führte zu starker Produktivität. Diese Namen behalten bis heute ihre positive Konnotation bei und bilden die gebrauchshäufigste und produktivste Gruppe onymischer Suffixe.

In Deutschland nimmt das onymische Allomorph -ski die Spitzenposition unter den polnischen onymischen Suffixen ein und ist dadurch zum prototypischen Marker eines polnischen Familiennamens geworden. Seine prestigeträchtige Aussage, die es zum produktivsten und beliebtesten onymischen Suffix in Polen gemacht hat, hat es in Deutschland aus kulturgeschichtlichen Gründen nicht bewahren können. Stattdessen fungiert -ski als Träger negativer Konnotationen.² Bei der Entlehnung der Familiennamen mit den -ska-Suffixen ins Deutsche wird die Sexusunterscheidung aufgegeben, so dass sowohl Frauen als auch Männer die ursprünglich männliche Form -ski tragen.

¹ Kaleta (1991: 92 u. 134).

² Vgl. Hengst (2001: 211–212).

4.2 *k*-haltige-Suffixe

Appellative, Adjektive und adverbiale Bestimmungen waren ursprünglich die am häufigsten genutzten Quellen für die Bildung der Beinamen unter den Bauern und Städtebewohnern. Diese Gruppe von Familiennamen besitzt eine breite Palette an Suffixen wie *-ek*, *-ak*, *-czak* sowie andere weniger häufige, z.B. *-oń*, *-ata*, die größtenteils noch heute der Bildung von Diminutiven bzw. Augmentativen bei Appellativen dienen. Sie verliehen den einstigen Beinamen expressiven Charakter. Eine objektive Feststellung einer pejorativen oder meliorativen Nebenbedeutung der einzelnen Derivate ist selten möglich. Die nichtadlige Herkunft und die damit verbundene negative Konnotation dieser Suffixallomorphe war vor allem im 16. und 17. Jh. nicht erwünscht. Dies löste die Jahrhunderte andauernde Tendenz aus, solche Familiennamen mit *-ska*-Suffixen zu veredeln. Heutzutage ist der Familienname *Kowalska*, *-ski* (2. Platz in den Top 19) viel häufiger als *Kowalczyk* oder *Kowalek*. Familiennamen wie *Chuda/-y* ('die/der Magere') wurden durch edler klingende Varianten wie *Chudzińska/-ski*, *Chudakiewicz* verdrängt. Dabei ist aber zu betonen, dass die Familiennamen mit den *k*-haltigen Suffixen immer noch einen beträchtlichen Teil der Familiennamen markieren, also sehr häufig sind.

4.3 *-icz*-Suffixe

Die Gruppe der *-icz*-Suffixe geht auf eine altpolnische Genitivform zurück, die bis zum 15. Jahrhundert zur Bildung von Patronymika genutzt wurde. Sie wurden sehr früh durch die beliebten *-ska*-Suffixe verdrängt. In den Städten pflegte man jedoch weiterhin die Patronymika mit den *-icz*-Suffixen: Trug der Vater beispielsweise den Vornamen *Piotr*, so konnte sein Sohn mit dem Beinamen *Piotrowicz* gekennzeichnet werden. Der Sohn von *Wąs* ('Schnurrbart') wurde *Wąsowicz* genannt. Auch ausländische Namen wurden durch die Suffigierung mit *-icz*, *-owicz*, *-ewicz* angemessen in das polnische Familiennamensystem integriert: *Müller* > *Milerkiewicz*, *Schmidt* > *Schmidowicz*, *Funkenstein* > *Funkiewicz* usw.¹ Seltener konnten diese Suffixe auch an toponymische Basen angehängt werden. Die einstige Genitivendung *-icz*, *-owicz*, *-ewicz* wurde bei der sekundären „Veredlung“ der Familiennamen ebenfalls benutzt, so dass heutzutage Familiennamen wie *Złotowicz* (von *złoto* 'Gold') niemanden wundern.

¹ S. Bystron (1993: 144).

Tabelle 4. Entstehung und Ausbreitung der onymischen Suffixe.

Suffixgruppe	ursprüngliche Basis	andere Basen
<i>-ska</i> -Suffixe	Toponymika 1. Besitzanzeigende Beinamen <i>Tarnów</i> > <i>Tarnowska</i> <i>Zamość</i> > <i>Zamojskai</i> 2. (später) Herkunftsnamen <i>Kraków</i> > <i>Krakowska</i>	Appellativa <i>Wiśniewska</i> von <i>wiśnia</i> 'Sauerkirsche' <i>Szczupaczyńska</i> von <i>szczupak</i> 'Hecht' } Vornamen <i>Adamczewska</i> von <i>Adam</i> Adjektive <i>Chudzińska</i> von <i>chuda</i> , <i>-y</i> 'mager'
<i>k</i> -haltige Suffixe	Appellativa, Adjektive, adverbiale Bestimmungen (ursprünglich) Übernamen <i>Nowak</i> von <i>nowa</i> , <i>-y</i> 'neu' <i>Wójcik</i> von <i>wójt</i> 'Vogt' <i>Kończak</i> von <i>koniec</i> 'Ende'	Vornamen <i>Szczepanek</i> von <i>Szczepan</i> <i>Adamiak</i> von <i>Adam</i> Berufsnamen <i>Kowalczyk</i> von <i>kowal</i> 'Schmied'
<i>-icz</i> -Suffixe	1. Vornamen Patronymika <i>Piotrowicz</i> von <i>Piotr</i> 2. Appellativa, Adjektive Patronymika <i>Wąsowicz</i> von <i>Wąs</i> (Vater) = App. <i>wąs</i> 'Schnurrbart'	Ausländische Familiennamen <i>Müller</i> > <i>Milerkiewicz</i> <i>Schmidt</i> > <i>Schmidowicz</i> <i>Funkenstein</i> > <i>Funkiewicz</i> Appellativa <i>Złotowicz</i> von <i>złoto</i> 'Gold'

5. Schluss

Nicht nur auf der diachronen Achse zeichnet sich in der Herausbildung der polnischen Familiennamen sehr deutlich die Tendenz zur Suffigierung ab. Noch heute bildet sie das wichtigste propriale Anzeigeverfahren (s. Tabelle 2). Primär existierten folgende Kombinationen: toponymisches Material + *-ska*-Suffixe, anthroponymisches Material + *-icz*-Suffixe und appellativisches Material + ein *k*-haltiges Suffix. Außersprachliche Faktoren, vor allem die deutlich frühere Etablierung der ersten Kombination (toponymisches Material + *-ska/-ski*) und ihre Konnotation als adlig, führten zur verstärkten Verwendung dieser Suffixgruppe auch bei nichttoponymischen Basen. Ihre Prestigehaftigkeit wirkt bis heute fort, was sich vor allem beim Namenwechsel manifestiert: Das polnische Namenänderungsgesetz von 1956 sieht vor, dass Familiennamen, die Rufnamen gleichen, ausländischer Herkunft sind oder diffamierend wirken, geändert werden können. Bezeichnenderweise enthalten die meisten neu gewählten Familiennamen die *-ska*-Suffixe. Die Wahl eines solchen Familiennamens wird meist damit begründet, dass dieser „besser“ oder sogar „edler“ klinge. Die *-icz*- und die *k*-haltigen Suffixe, die sich ebenfalls von den ursprünglichen Basiswörtern lösten und sehr produktiv wurden, gehören heute mit der *-ska*-Gruppe zu den häufigsten onymischen Suffixen (s. Tab. 4).

Dank ihrer deutlichen Gestalt leisten alle onymischen Allomorphe den wichtigsten Beitrag zur unmissverständlichen Identifizierung des Familiennamens als solchen. Auch die weniger häufigen Suffixe erfüllen diese Aufgabe gut. Die breite Palette der onymischen Suffixe unterstützt die Distinktivität der Familiennamen von den Basiswörtern, erschwert aber nicht ihre Memorierbarkeit. Das Zusammenspiel dieser zwei Eigenschaften ist bei den Familiennamen für gewöhnlich nicht zu erwarten. Meistens erschweren die sprachlichen Mittel, mit deren Hilfe ein Eigenname vom Appellativum abgehoben wird, den Prozess der Memorierung und verlängern die Abrufzeit. Den extremen Fall stellen die opaken Namen dar, die sich maximal vom Kernlexikon unterscheiden.¹ Als wichtige Gedächtnisstütze dienen im Polnischen die meist transparenten Basen.

Das Polnische als stark flektierende Sprache besitzt sowohl im nominalen als auch im verbalen Bereich reiche Allomorphik. Die Vielfältigkeit der onymischen Suffixformen stellt somit keine anorganische, sprachtypologisch fremde Erscheinung dar, sondern kongruiert mit dem flektierenden Sprachtypus des Polnischen.

¹ Die Konsequenzen der Abkoppelung der Familiennamen von den Ursprungswörtern lassen sich beispielsweise im Deutschen beobachten. Das deutsche Familiennamensystem kennt viele Abstufungen des phonologischen und graphischen Dissoziationsverfahrens, die dementsprechend leicht bzw. schwer memorierbar sind, z.B. *Koch* vs. *Köcherle*. Hierzu siehe Nübling (1997, 2000).

Die Familiennamen bestehen meistens aus zwei bis vier Silben, was wiederum der durchschnittlichen Silbenzahl der Lexeme entspricht. Auch die rhythmische Struktur eines normalen polnischen Familiennamens weicht nicht von der des Kernlexikons ab, da die Akzentposition unverändert bleibt.

Literatur

- Bystroń, Jan Stanisław. ³1993. *Nazwiska polskie*. Warszawa.
- Fleischer, Wolfgang. 1970. Onomastische Strukturen in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* 62: 2. Berlin. S. 35–44.
- Hengst, Karlheinz. 2001. Mazur und Motzki. Slawische Familiennamen als kulturgeschichtliche Zeugen. In: Jürgen Eichhoff et al. (Hrsg.), *Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung*. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich. S. 209–225.
- Kaleta, Zofia. 1991. *Ewolucja nazwisk stowiańskich. Studium teoretyczno-porównawcze*. Kraków.
- Kaleta, Zofia. 1998. *Nazwisko w kulturze polskiej*. Warszawa.
- Kunze, Konrad. ³2000. *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. München.
- Nübling, Damaris. 1997. Deutsch-schwedische Divergenzen in Entstehung und Struktur der Familiennamen. Ein Beitrag zur kontrastiven Onomastik. *Beiträge zur Namenforschung* 32. S. 141–173.
- 2000. Auf der Suche nach dem idealen Eigennamen. *Beiträge zur Namenforschung* 35. S. 275–302.
- 2005. Implizite und explizite Verfahren proprialer Markierung. Dissoziationsstrategien am Beispiel von Familiennamen. In: Eva Brylla & Mats Wahlberg (Hrsg.), *Proceedings of the 21st international congress of onomastic sciences. Uppsala, August 19–24, 2002*. 1. Uppsala.
- Rymut, Kazimierz. 1991. *Nazwiska Polaków*. Wrocław–Warszawa–Kraków.
- Wenzel, Walter. 1996. Morphologie und Wortbildung der Familiennamen: Slawisch. In: Ernst Eichler et al. (Hrsg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* 2. Berlin–New York. S. 1275–1280.
- Zarembina, Jolanta. 1998. Nazwiska Polaków. Pan pozwoli, że się przedstawię. In: *Rzeczpospolita* (33) 20.08.98. http://www.rzeczpospolita.pl/PI-iso/-dotatki/magazyn_980820/magazyn_a_4.html

Internetadressen:

TIG@. Together In Gdańsk Again:

http://roots.gdansk.gda.pl/nazwiska/nazwiska_opis.asp

Ondine-Telephonbuch der Stadt Skwierzyna:

http://www.republika.pl/skwierzyna/tel_prywat.htmRzeczpospolita: http://www.rzeczpospolita.pl/Pl-iso/dodatki/magazyn_980820/magazyn_a_4.html

The popular press does its bit for onomastics

Jean Tsushima
United Kingdom

Abstract

As you can see from the title of my paper this is a popular approach to onomastics – it could be called “newspaper onomastics”, but however frivolous it may seem the influence of the popular press in England cannot be ignored, the circulation of the popular papers runs into millions daily, while that of the more sedate papers is only in thousands, so it should not be underestimated. I am not putting forward any theories but just giving a few examples to illustrate the title.

*Forth from his den to steal he stole,
His bag of clink he clunk,
Many a wicked smile he smole
Any many a wink he wunk.
(Author unknown but c. 1950s.)*

Although several of the words here are not standard English, and you won't find them in the OED, yet I am sure that all understand them perfectly well, the author has based his vocabulary on standard forms of verb formation, “sink, sank, sunk” then why not “wink, wank, wunk”? I shall give some examples of this trap with some concerning a child, an illiterate and foreigners. To a certain extent they are all in the same boat, trying to master a huge, complex mass of grammatical and other linguistic features. They “pick up the rules” so to speak, from what they hear around them, this of course, is the way a small child learns his native language. The child, the illiterate and the foreigner work out the rules from what they hear as best they can. What they do not realise is that there are exceptions to rules (so dear to the grammarian's heart!); that some forms are preferred to others and that foreign languages are different, especially when foreign words or phrases are “borrowed” – *faux pas* does not mean a linguistic slip in French. This is where they come unstuck, often with amusing results, amusing to those who have, more or less, mastered the language.

When my daughter was a small child of about 5 we had a battle over some incident, she was convinced that I had got the details wrong, “You're telling the WRONGTH!” she yelled at me. I laughed in amusement, “why are you laughing at me?” – “There's no such word as ‘wrongth’” I explained. She thought a bit,

Proceedings of the 21st International
Congress of Onomastic Sciences

Uppsala 19–24 August 2002

1

Editors:

Eva Brylla & Mats Wahlberg
in collaboration with
Vibeke Dalberg & W. F. H. Nicolaisen

Språk- och folkminnesinstitutet
Uppsala 2005